Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 60. Mittwoch, den 26. April 1848.

Die Allg. Pr. Ztg. vom 23. April veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom heutigen Tage bestimme Ich, daß auf den 1. Mai d. J. wegen der an diesem Tage nach dem Gesetze vom 8. April und der Verordnung vom 11. April d. J. stattfindenden Wahlen, hinsichtlich der Vornahme von Rechtsgeschäften, sowie der Amtshandlungen der Behörden und einzelnen Beamten, die in den bürgerlichen Gesetzen für Sonn- und Festtage gegebenen Bestimmungen angewendet werden sollen. Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Potsdam, den 24. April 1848.

Friedrich Wilhelm.
Camphausen. Bornemann.

An das Staatsministerium."

Zur ungehinderten Theilnahme der hiesigen Gerichts-Beamten an der Wahl der Wahlmänner für die Ernennung der Abgeordneten zur Bildung der künftigen Verfassung des Preußischen Staats und der Deutschen National-Vereinigung bleiben am 1sten Mai d. J. Vormittags die Geschäftsräume des hiesigen Ober-Landesgerichts und des hiesigen Land- und Stadtgerichts geschlossen, wovon die betreffenden Gerichts-Eingesessenen mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß die an diesem Tage vor beiden Gerichten angesetzten Termine verlegt worden sind. Stettin, den 25sten April 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Die „Hamb. Börsen-Halle" vom 24. April enthält Folgendes:

So eben (5 Uhr) erhalten wir folgende Depesche des Generals Wrangel:

„Hauptquartier Schleswig, den 23. April 1848,
Abends 11 Uhr.

„An eine hohe provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

„Einer hohen Regierung theile ich die freudige Nachricht mit, daß nach einem mehrstündigen hartnäckigen Gefechte die Dänen zurückgeworfen worden und die Stadt Schleswig bis zum Gottorper Schloßdamm Nachmittags gegen 2 Uhr in unsere Hände gekommen. Nachher wurde mit dem linken Flügel der Angriff erneuert, wobei die Stadt Schleswig umgangen und bis zur Chaussee nach Flensburg vorgedrungen wurde. Um 7½ Uhr war das Gefecht beendet. In Folge der Umgehung ist das Schloß Gottorp von den Dänen geräumt worden.

Der Königl. Preußische General der Kavallerie
v. Wrangel."

Ein Extrablatt der „Schlesw.-Holst. Zeit." bringt folgenden Bericht über den ersten Kampf der Preußen gegen die Dänen:

Rendsburg, 23. April, Abends 9 Uhr. Die Preußischen Truppen sind gestern Nachmittag von 3 Uhr an hier ausgerückt. Ihnen folgten, in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge bis heute Nachmittag 6 Uhr die übrigen Bundestruppen und unsere Dragoner, die zur Erholung von den 5tägigen Strapatzen bei Flensburg in der Gegend von Remmels einquartiert gewesen waren. Schon um 7½ Uhr trafen mehrere Wagen mit Verwundeten und ein Trupp gefangener Dänen hier ein, mit ihnen die Nachricht, daß die Dänen bei der Annäherung der Preußen sich von Kropp auf Schleswig zurückgezogen hatten, und daß es zwischen 2 und 3 Uhr westlich von Bustorf und bei Bustorf (dicht vor Schleswig) zu heißem Kampf gekommen. Am ersteren Punkte erstürmten die Preußen, die sich das Wort gegeben, zu siegen oder zu fallen, ohne ihre Artillerie abzuwarten, das neu befestigte alte Dannewerk (Danevirke), bei Bustorf die dort aufgeworfenen Verschanzungen. Der Kampf hat viel Menschenleben gekostet, aber mit der Einnahme von Friedrichsberg und dem sogenannten Erdbeerenberg geendet, dagegen die Dämme und Gottorp noch in den Händen der Dänen sind. — Die von den Dänen in den Dämmen angelegten Minen werden ihren Zweck schwerlich erfüllen, da das durch den anhaltenden Nordostwind in die Schlei hineingedrängte Wasser sie hat erreichen und unbrauchbar machen müssen. Gleichzeitig mit den Preußen auf dem linken Flügel rückte das Zastrow'sche Corps nach Missunde vor, demontirte gleich durch den ersten Schuß eine der beiden feindlichen Kolonnen, später die andere und war im Begriff den Ponton zu vollenden. Noch weiter die Schlei hinunter, bei dem Gute Stubbe, ging um 11 Uhr das Wasmer'sche Freikorps über die Schlei, indem die Arniser und Cappeler Schiffer solche Anstalten getroffen, daß sie 1000 Mann auf einmal übersetzen konnten. Der Rückzug scheint somit den Dänen abgeschnitten und ihnen keine andere Wahl übrig zu sein, als sich zu ergeben oder zu fallen. Zwar haben sie sich durch die Kappler Angeln eine breite Heerstraße zum Rückzuge schon gebahnt, allein wenn sie auch ihre Einschiffungspläne erreichen, so möchte doch der Ostwind das Absegeln ihrer Schiffe unmöglich machen, so weit sie nicht von den Dampfern ins Schlepptau genommen werden können. 11 Uhr. Fortwährend werden Verwundete eingebracht. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beläuft sich über 30. — Schleswig soll genommen sein.

Aus Rendsburg von heute (24.) Morgens wird uns Folgendes geschrieben: Die Einnahme der Stadt Schleswig durch die Preußen ist gestern erfolgt. In verflossener Nacht soll jedoch das Schloß Gottorp noch in den Händen der Dänen gewesen sein. Zu den Details in dem Extrablatte der „Schlesw.-Holst. Zeit." (s. oben) ist noch hinzuzufügen, daß zwei Abtheilungen Dänen sammt einigen Dragonern übergegangen sein sollen.

— Einer andern Correspondenz aus Rendsburg vom 23. Abends zufolge soll die Nachricht von der Einnahme Schleswigs auf sicherer Kunde beruhen. Die Dänen, ostwärts verfolgt, haben sich bei Missunde über die Schlei gerettet und vom jenseitigen Ufer durch Kleingewehrfeuer den Unserigen den Uebergang zu wehren versucht. Ihre dort aufgepflanzten Kanonen waren demontirt worden. Von den Preußen sollen das 20. und 31. Regiment am meisten gelitten haben.

— In dem gestrigen Vorpostengefecht bei Altenhof sind leider auch einige Gefangene von den Dänen gemacht worden, namentlich 10 bis 12 von der Kölner Freischaar, die die Bagage deckten. Die Dänen haben dabei durch einen Kniff die Unsrigen getäuscht, indem sie die Freischärler des Magisters Lindberg vorgeschoben haben, welche in grünen und schwarzen Blousen, wie die Berliner und Kölner, die Deutsche Cocarde aufgesteckt und eine Deutsche Fahne entfaltet haben. (!!) Auf diese Weise sollen sie auch beim ersten Angriff verfahren und dabei auf Deutsch gerufen haben: „Schießt doch nicht auf uns, Cameraden; wir sind ja auch Schleswig-Holsteiner". Dieser Kniff hätte fast zur Umzingelung unseres Freicorps geführt, das, nur gegen 600 Mann stark, 3 feindlichen Bataillonen nebst annectirten Freischaaren und Geschütz gegenüberstand. Entscheidend ist ein Bayonnetangriff gewesen, der von der Kölner Schaar auf ein feindliches Bataillon mit solchem Erfolg gerichtet wurde, daß der Feind, der den Unsrigen in die Flanke und Altenhof zu umgehen bestimmt war, in schleuniger Flucht sich auf die Schiffe zu retten suchen mußte, wobei er in die Kartätschen der Dänischen Geschütze gelaufen sein soll, die mehrere Reihen niedergestreckt.

Wittensee, vom 21. April. Am Charfreitage machten circa 5—600 Dänen einen Angriff auf unsere Vorposten unter Deckung eines Kanonenbootes, welches fortwährend mit Kugeln und Kartätschen schoß. Unsere Vorposten waren hart bedrängt, machten sich aber durch das Bayonnet Luft. Das Treffengefecht kann, wenn es nicht länger währte, von 3½ Uhr bis gegen 10 Uhr gedauert haben. Wir zählen circa 8 Todte und 20 Verwundete, von denen einige schwer, andere leicht verwundet sind. Aus Eckernförde wurde uns berichtet, daß sieben Wagen Todte hingebracht sind; wir zählten, nachdem wir die Dänen bis nach Eckernförde getrieben hatten, auf dem Rückwege 10 dänische Leute, unter denen 1 Offizier, und mehrere von den dänischen Freischaaren, die übrigen waren Rothröcke. Die Kanonen haben mit ca. 50—60 Schüssen, theils Kugeln, theils Kartätschen, einen Mann getödtet. Unsere Stärke war nicht ganz 200 Mann, wir erwarteten Hülfe vom Waßmann'schen Korps, dieses hatte eben Marschordre bekommen, und wir sahen die Dänen sich westlich von Eckernförde sammeln, um uns den Rückzug abzuschneiden, wir zogen und deshalb über Altenhof zurück und erwarteten dort weitere Ordre; diese hieß über Hohenlied nach Habye und Wittensee. Diesen Augenblick sind unsere Leute damit beschäftigt, das Dorf Wittensee zu verbarrikadiren, da in der Nähe 3000 Mann Dänen stehen, und wir nur ungefähr 500 Mann haben. Die Nacht ist angebrochen und an Ruhe natürlich nicht zu denken; die nächsten Truppen vor unseren stehen eine halbe Meile von hier. Unser Anführer, Major von Tann, hat sich schon früher und besonders auch heute als einen umsichtigen, tapferen Führer gezeigt, und das combinirte Corps hängt mit einer Zuneigung an ihm, die wohl selten angetroffen wird. Morgen haben wir auf jeden Fall einen Angriff zu erwarten. Graf Eltz, der Adjutant des Majors von der Tann, erhielt beim Bajonnet-Angriff 1200 Mann Holsteinischer Truppen, ebenso das Bracklow'sche Corps.

Anfrage.

Stettin. Vier Wochen und darüber sind verflossen, als das zweite Regiment die Mauern unserer Stadt verließ. Der böse Leumund hatte das brave Regiment verdächtigt, und viele unserer Mitbürger hatten, verführt durch die sogenannten „Blätter der Freude" der Vossischen Zeitung sich verleiten lassen, unsere Söhne und Brüder als Kannibalen anzusehen.

Die Gesinnungen haben sich bei ruhiger Ueberlegung geändert, denn schon in Neustadt wurde das Regiment von allen Bewohnern, den Magistrat an der Spitze, mit Kränzen empfangen. Das Regiment ist nach Holstein gegangen, sein Abschiedsgruß schallte auch zu uns herüber (s. Nr. 59 d. Ztg.) und fest sind wir überzeugt, daß Niemand mehr der boshaften Verleumdungen gedenkt, und daß tausende unserer Mitbürger mit Sehnsucht der Rückkehr der Ihrigen entgegenharren. Der Barrikadenkampf hat seinen Nimbus verloren, seitdem man die Ueberzeugung erlangt hat, daß derselbe nur böswilliger Weise veranlaßt worden, nicht um eine das Volk beglückende Verfassung zu erlangen, sondern um die dadurch herbeigeführte Unordnung zur allgemeinen Umwälzung alles Bestehenden zu benutzen. Die größten Königl. Bewilligungen konnten den Kampf nicht hindern, denn dieser war fest beschlossen. Schon früher haben wir es gezeigt, wie es im Plane der Radikalen lag, durch Verläumdungen den rechtlichen Soldaten seiner Pflicht zu entfremden, um seine Hülfe bei künftigen Emeuten zu schwächen. Um das zu erreichen, war nur der ein Held, der die dem Könige geschworne Treue brach. Der pomphafte Leichenzug der Barrikadenhelden, die stille Beerdigung der treuen Krieger liefern die Beläge. Es war aber noch eine andere Macht in den Herzen der Preußen zu brechen, nämlich die Liebe zum Königshause. Um diese zu vernichten, mußte der Schlamm der Verläumdung über den Prinzen von Preußen ausgegossen werden. Er war zu kräftig, darum sollte er vorläufig beseitigt werden, vielleicht führte ein Unglücksfall weitere Folgen herbei. Die Volksstimme zu Berlin hätte dann möglicherweise einen jüngeren Prinzen hervorgehoben und durch den Erbfolgestreit ihre Umtriebe gefördert. Hinlänglich scheint uns erwiesen, daß nur hinterlistige Verläumdung die Entfernung des Prinzen von Preußen veranlaßte. Der Prinz ist geborner Statthalter von Pommern. Aus der Erklärung des Herrn Giercke (Nr. 46 d. Z.) ersehen wir, daß Se. Maj. gegen die Deputation den Wunsch geäußert:

„daß von Stettin und von Pommern aus die Initiative zur Ausgleichung der Mißverständnisse ergriffen werden möge".

Bis jetzt sind uns Maßregeln des Magistrats unbekannt geblieben, und möchten wir daher anfragen, ob es nicht an der Zeit sei,

Se. Majestät unterthänigst zu bitten, dem Königl. Prinzen den Aufenthalt in dem Schlosse unserer Pommerschen Herzöge anzubieten, da der Aufenthalt in Berlin ihm durch die mannigfachen Vorfälle verleidet sein dürfte.

Deutschland.

Berlin, vom 25. April. Ein so eben eingegangener Bericht aus Schleswig vom 23. April, 3 Uhr Nachmittags, enthält Folgendes. „Die Königlich preußischen Truppen haben heute, wie ich gestern im voraus gemeldet, Rendsburg verlassen und waren bis dicht vor Schleswig (an den alten Dänenwall) vorgerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der General der Kavallerie, v. Wrangel, hatte ursprüglich den Plan gehabt, den Angriff der sehr festen dänischen Position bis auf den folgenden Tag aufzuschieben, wo der General-Lieutenant Halkett mit seinen Truppen in einer Zahl von 5—6000 Mann zur Unterstützung heranzurücken versprochen hatte. Vor Schleswig indeß angekommen, änderte der General v. Wrangel seinen Plan und beschloß, mit den unter dem Kommando des General-Lieutenant Fürsten Radziwill stehenden Königlich preußischen Truppen die sehr feste Stellung der dänischen Armee in der Front anzugreifen. Der Erfolg des um 11 Uhr beginnenden Gefechtes war für die preußischen Waffen um so ehrenvoller, als demselben ein Marsch von 4 Meilen vorhergegangen war. Daß dieser Erfolg an dem folgenden Tage und mit vermehrten Streitkräften ein noch größerer gewesen wäre, glaube ich behaupten zu dürfen. So wie er sich darstellt, ist er indeß glänzend. Die Königlichen Truppen sind nach einem fast ausschließlich mit der Avantgarde unter Leitung des General-Lieutenants Fürsten Radziwill geführten blutigen Treffen im Besitze der ganzen festen Stellung vor Schleswig und des südlichen Theiles der Stadt bis an den nach dem Schlosse Gottorp führenden, so viel wir wissen, von den Dänen minirten Damm. Das Schloß und der nördliche Theil der Stadt sind noch im Besitz der Dänen; es scheint mir indeß wahrscheinlich, daß dieser Besitz nicht von Dauer sein wird, indem die unter dem General v. Bonin den rechten Flügel der dänischen Position umgehende Kolonne, wenn sie im Vorrücken bleibt, den Dänen ein längeres Halten des Schlosses und des nördlichen Theiles der Stadt unmöglich machen wird. Bis jetzt sind wir ohne Meldungen von den rechts über Missunde vorgehenden holsteinischen Truppen und Freischaaren und wissen von der Kolonne des General v. Bonin nur, daß sie im Marsche begriffen war, um sich auf die Rückzugslinie der Dänen zu werfen.

Nachschrift. Nach einem etwas späteren Berichte aus dem Hauptquartier Schleswig wurde am 23. noch eine Umgehung der Stadt ausgeführt, wodurch die Dänen sich veranlaßt sahen, das Schloß Gottorp zu verlassen. Die Truppen drangen dabei siegreich über Königswill bis auf die schleswig-flensburger Chausee vor." (Allg. P. Ztg.)

Hannover, 16. April. Die Erwiderung, welche der König bei der Ueberreichung der städtischen Adresse an die Deputation richtete, wird in der Hannoverschen Ztg. vollständig mitgetheilt. Der König sagt u. A. „Ich habe Mir die Schwierigkeiten unserer Lage keinen Augenblick verhehlt, wenngleich so beklagenswerthe Ereignisse hier nicht Statt gefunden haben, worunter andere Staaten so schwer gelitten haben. Ich werde treu und fest zum Lande stehen. So lange ich mit den Ministern für das Glück des Landes noch nützlich sein kann, so lange werde Ich bei Ihnen bleiben, Meine Herren, und mit aller Kraft das ausführen, was Ich versprochen habe. Sollte Ich aber sehen, daß Ich hier nicht länger mit Nutzen wirken kann, daß die Anarchie eintritt, oder daß Forderungen gemacht werden, welche mit Meiner Ehre sich nicht vertragen, dann, Meine Herren, wenn Ich die Regierung mit Ehre nicht mehr führen kann, dann können Sie es mir nicht verdenken, daß ich es aufgebe, daß Ich von hier weggehe. Dies werde Ich dann thun, darauf können Sie sich verlassen. Meine guten Bürger von Hannover aber, das will Ich hier öffentlich bezeugen, haben sehr beigetragen zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit. Sie haben mit Kraft und Muth sich benommen, und das schwere Unglück hier verhütet, was in so vielen anderen großen Städten geschehen ist. Zwar sind auch hier kleine Unordnungen gewesen, aber sie waren sehr unbedeutend, kamen auch nicht von meinen guten Bürgern, sondern es waren Fremde von auswärts hierher gekommen, denen dies zur Last fällt, die aber von den braven Bürgern bald unterdrückt wurden. Es kommt heute darauf an, Muth zu haben, Meine Herren. Fassen sie nur Muth, und schreiten Sie auf dem Wege der Ordnung und Verfassung kräftig fort, so wird hoffentlich noch Alles gut für uns werden!" (D. Z.)

Hannover, 18. April. Der Zustand in Hildesheim muß ein grauenhafter gewesen sein. Den 75jährigen Kanzlei-Direktor hat man trotz seines Podagra's die Treppen heruntergeschleift und in das Weinhagen'sche Haus geschleppt, das merkwürdiger Weise zum Gefängnisse gemacht worden ist. Den Landdrosten hat man unterm Heu hervorgezogen und gebunden nebst vielen anderen hohen Beamten in dasselbe Lokal gebracht, wo man sie durch Kolbenstöße und Säbelhiebe auf das furchtbarste mißhandelt hat. Der Assessor Rubach entging nur mit Noth dem Tode; sein Haus aber ist auf das empörendste demolirt, so daß er und seine Familie nur das nackte Leben davongetragen haben. Alle diese Ausbrüche der Wuth erfolgten, als Weinhagen mit dem letzten Zuge nicht in Hildesheim ankam und sich dadurch seine Festnahme in Hannover bestätigte. Weinhagen ist ein Mann, der als Wühler und Schwindler bekannt ist, und der nichts mehr und nichts weniger im Sinne hat, als seine große Schuldenlast, man spricht von 62,000 Thlrn., von denen 40,000 schon effektiv eingeklagt sind, durch Erklärung der Republik mit einem Male los zu werden und durch Terrorismus sich seiner Gläubiger zu entledigen. Durch wunderbare Versprechungen hatte er den Pöbel Hildesheims und die Bauern der Provinz ganz für sich gewonnen, und er war der Mann und Abgott dieser Menschen. — Als heute Morgen die Truppenmassen vor Hildesheim entwickelt waren, wurde ein Parlamentair hineingeschickt, der zuletzt folgendes Ultimatum stellte: 1) Unbedingte Unterwerfung. 2) Auslieferung der Waffen. 3) Auslieferung von 8 namhaft gemachten Rädelsführern. 4) Solidarisches Aufkommen für den angerichteten Schaden. Außerdem wurde eröffnet: um sich hierüber zu entschließen, sei eine halbe Stunde Zeit gestattet, würden die Bedingungen nicht angenommen, so würde die Stadt mit den Waffen genommen werden. Ehe die halbe Stunde verflossen war, fielen die Barrikaden, und auf dem Platze vor der Kaserne konnte man das bedauerliche Schauspiel erblicken, wie die soi-disant Bürgergarden ihre Waffen, die ihnen vor acht Tagen aus dem Königl. Zeughause geliefert worden waren, abliefern mußten. Die Truppen rückten dann mit klingendem Spiele ein. Sofort wurde nun den Hildesheimern eröffnet: sollte jetzt wiederum ein Aufruhr ausbrechen, so würde das Standrecht publicirt, und sollte Ein Militair bei solcher Gelegenheit sein Leben einbüßen, so würde man zwölf Bürger als Geißeln einhalten, bis der Thäter ausgeliefert sei. Nachschrift. So eben erfahre ich noch, daß Weinhagen's Anhang in verflossener Nacht einen Courier nach Frankfurt gesandt hat, um die Fünfziger-Versammlung zu ersuchen, sich ihrer a la Kassel anzunehmen. (K. Z.)

Göttingen, 13. April. In Folge der Göttinger Petition an den König, in welcher um sofortige Zurückberufung der sieben Professoren angehalten wird, hat der neue Kurator Dr. Braun bereits die Professoren Albrecht und Wilh. Weber in Leipzig nach Göttingen berufen.

Kassel, 20. April. Heute Morgen um 8 Uhr ist das nach der Provinz Hanau bestimmte Truppencorps ausgerückt. Auf dem Friedrichsplatze wurde dasselbe von der zahlreich versammelten Volksmenge mit lautem Hoch empfangen, defilirte sodann vor Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten, begrüßte Se. Königl. Hoheit bei jedem Corps mit wiederholtem Zuruf und zog dann unter zahlreicher Volksbegleitung zum Frankfurter Thore hinaus. (Kass. A. Z.)

München, 18. April. Folgende Adresse an den Fünfzigerausschuß in Frankfurt nebst dem beigelegten Manifeste liegt gegenwärtig zur Unterschrift im Rathhaussaale auf: Deutsche Männer! Immer näher rückt der Tag heran, der die Abgeordneten aller Deutschen Stämme versammeln soll zum großen Werke der gesetzlichen Begründung ihrer Einigkeit und Freiheit. Mit dem gemischten Gefühle von Hoffnung und Bangen sehen wir ihm entgegen. Wir achten jede Gesinnung, die sich von dem Wege friedlicher Verständigung nicht entfernt. Jeder Deutsche hat ein gleiches Recht, sie auszusprechen. Aber eine, wenn auch kleine Zahl, doch um so eifriger in Betreibung ihrer Zwecke, droht durch Mittel der Gewalt den Boden zu untergraben, auf welchem das Gebäude gegründet werden soll für unsere Rechte. Durch den Umsturz alles Bestehenden beabsichtigen diese entarteten Söhne unseres geliebten Vaterlandes eine allgemeine Verwirrung herbeizuführen. Unter dem heuchlerischen Scheine, des Volkes Freiheiten zu erweitern und der Noth der arbeitenden Klassen abzuhelfen, wollen sie in Wahrheit nur eine Kluft zu Stande bringen zwischen den Deutschen Stämmen unter sich, wie zwischen ihnen und ihren Regenten. Mit Blut suchen sie die Macht zu erringen, die ihnen als Mittel für selbstsüchtige Zwecke dienen soll. Unfähig einer gesetzlichen Freiheit, sind sie die erbittertsten Feinde aller Ordnung geworden. Wir verdammen dieses Beginnen. Deutschland wird — deß vertrauen wir zu Gott — die große Zukunft haben, die es verdient. Aber nur im Wege des Gesetzes, nur durch friedlichen Austausch aller Meinungen kann sie begründet werden. Nur auf diesem Wege kehrt Handel und Gewerbe zurück, nur auf diesem kann und soll den Leiden unserer armen Mitbürger geholfen werden. Wir wollen keine Republik. Sie würde Deutschlands Freiheiten nnd seinen Wohlstand für immer vernichten. Sicherheit wollen wir für unsere Freiheit und ihre Entwickelung auf gesetzlichem Wege in einem einigen Deutschland; aber festhalten wollen wir auch an der konstitutionellen Monarche, festhalten an den geschichtlichen Erinnerungen unseres Stammes und schützen seine Rechte gegen jede Gewalt. Bei Euch, Deutsche Männer, legen wir diesen Ausdruck unserer Gefühle nieder. Ihr werdet sie würdigen! München, 18. April 1848.

München, 19. April. Gestern sollen zwei und heute in aller Frühe ein dritter Courier aus Wien hier eingetroffen sein und dann die Route nach Frankfurt fortgesetzt haben. Täuscht ein desfallsiges Gerücht nicht, so ist die nachbarliche Hülfe Baierns und das Einschreiten des Bundes gegen die herandrängenden Italiener dringendst nachgesucht worden. Auf einen tüchtigen Zuzug aus Baiern dürfen unsere Brüder an der wälschen Grenze rechnen. Man hatte es hier vorausgesehen, daß das Land Tirol von der Bewegung nicht unergriffen werde bleiben können, und danach sich gerichtet. In kürzester Zeit wird der Kern des ganzen Bairischen Gebirgsvolks unter den Waffen stehen, und schon ist der Liebling unserer Tiroler, Herzog Max in Baiern, mit dem ausdrücklichen Mandate des Königs dorthin abgereist, als Commandirender an die Spitze zu treten und außer der Erneuerung der ehemaligen Scharfschützencompagnien auch die Volksbewaffnung im Allgemeinen durch seine Gegenwart zu beleben. Vielleicht daß in dem Allen eine noch größere Energie entwickelt würde, wenn der leidige Geldmangel nicht vielfach als Hemmschuh in den Weg träte.

Gestern hat nun der Finanzminister zwar einen Gesetzentwurf zur Abhülfe an die Abgeordnetenkammer gebracht; aber es hieße der Wahrheit absichtlich entgegentreten, wenn man behaupten wollte, durch diesen Gesetzentwurf sei nach irgend einer Seite hin Befriedigung hervorgerufen worden. Im Gegentheil, das späte Eingeständniß der Geldnoth, und vollends dieses Geständniß gleichzeitig mit der endlich öffentlichen Weigerung, die dem Staate unverletzlich sein sollende Pflicht gegen die Gläubiger des Hauptheils seiner schwebenden Schuld zu erfüllen, hat nothwendig einen schmerzlichen Eindruck hervorbringen müssen. Wenn nicht vor allen andern Geschäften, so mußten die Geldfragen doch unter den ersten an die Kammern gebracht werden und nicht in einem Augenblicke, wo die letztern sich trotz des allerbesten Willens kaum noch ein langes Leben wünschen können. Doch wer möchte auch die großen Schwierigkeiten für unsern neuen Finanzminister verkennen? Auch das verzeihen wir ihm im voraus, daß er höchst wahrscheinlich keine Lust verspürt, mit der ganzen großen Finanzlücke, von welcher sich Baierns Staatshaushalt bedroht sieht, auf einmal hervorzutreten. Einstweilen 7 Millionen Fl. für das Militär-budget als augenblickliche Erhöhung; Vermehrung der fixen Staatsschuld um circa 14 Millionen Fl. durch dauernde Hinüberziehung der Sparkassen-gelder in das Gros der Papierschuld neuester Zeit; Completirung der Eisen-bahnanleihe von 50 Millionen für das laufende Baujahr, aus Gott weiß welchen Quellen, da das Arrosirungsgeschäft schon lange keinen Fortgang mehr hat; das sind ungefähr für den gegenwärtigen Augenblick und für die allernächste Zukunft diejenigen finanziellen Nüsse, welche unausbleiblich geknackt werden müssen. (Allg. D. Ztg.)

Rastatt, 17. April. Die Versuche der Verführung von Soldaten zur Auflehnung gegen ihre Obern, zur Untreue und Gesetzlosigkeit sind zahlreich und bekannt genug. Ein so frevelhaftes Beginnen ist aber gerade am hiesigen Orte doppelt gefahrdrohend, da wir im Augenblick an 6000 Festungsarbeiter hier haben, deren Stimmung und Haltung zwar durchgehends eine gute und gesetzliche ist, die aber, einmal der Verführung zugänglich, immerhin die Ruhe der hiesigen Bürger und Einwohner gefährden könnten. Und gerade wie an die Soldaten, so auch an diese Festungsarbeiter haben einzelne Wühler sich gewendet, um sie zu verbrecherischen Zwecken zu mißbrauchen. Denn es ist Thatsache, daß zahlreiche aufrührerische Flugblätter unter ihnen verbreitet wurden. Allein dem wahrhaft ordnungsliebenden Sinne dieser Arbeiter, und dann der zweckmäßigen, humanen Behandlung derselben von Seiten der betreffenden Festungsbaubehörden, und zumal den umsichtigen Anordnungen der Polizeibehörde verdanken wir es, daß alle Versuche, Unordnung und Störung hervorzubringen, gescheitert sind. Es sind uns Beispiele entschiedener Zurückweisung solcher Aufreizung bekannt, und es kann unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eine solche Stimmung der Arbeiter nur sehr beruhigend sein. (Karlsr. Ztg.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, vom 16. April. Seit zwei Tagen hat sich der Charakter unserer Stadt auf eine Weise geändert, daß wir von Tag zu Tag das Traurigste erwarten müssen. Agitatoren, denen es größtentheils weniger ums Allgemeine, weniger um die Gültigkeit ihrer Ueberzeugung, wenn sie solche besitzen, zu thun ist, als um den armseligen Ehrgeiz, wohlfeilen Ruhm und leicht zu erkaufende Popularität zu erringen, bemühten sich, eine große Volksversammlung auf dem Burgglacis zu Stande zu bringen. Der Zweck dieser Versammlung sollte der sein, die Arbeiter über ihre Stellung zum Staate und über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit ihrer etwaigen Forderungen zu belehren; der Zweck ist demnach ein guter, wie er von diesen Männern angegeben wird, welche sich an die Spitze der Volksbewegung stellen wollen. Männer, welche die möglichen Folgen eines solchen Meetings in Wien vor Augen hatten, suchten es zu hintertreiben und veranstalteten eine Versammlung im Odeon; Plakate an allen Straßenecken, von verschiedenen Korporationen und vom Minister des Innern, trachteten das Volk zu beruhigen; bis jetzt ist es gelungen, aber der Sonntag ist weniger in solcher Beziehung zu fürchten, als der Montag, wo der Arbeiter seinen Wochenlohn schon zur Hälfte zersplitterte und wieder zur Arbeit soll. Mittlerweile sind die Truppen in ihren Kasernen konsignirt, und die Nationalgarde hat sich beim ersten Lärmsignal auf ihren Sammelplätzen eingefunden. Bis jetzt ist alles ruhig. Die Regierung ist in der schwierigsten Stellung; soll sie Gewalt brauchen oder durch die Finger sehen? Beides ist gleich bedenklich. Nur ein Mittel bleibt der Regierung übrig, den Sturm zu beschwichtigen, und das ist die schleunige, unverzügliche Einberufung der konstituirenden Versammlung; in einem Monat längstens kann sie hier beisammen sein, warum zögern bis zum Julius, wo jede Minute Zeitverlust Tod und Leben der ganzen Monarchie entscheiden kann? Nur wenn die Vertreter des Volks, des selbst frei und uneingeschränkt wählenden, die Interessen desselben in der Hauptstadt berathen, wird man die Masse durch moralische Mittel im Zaum halten können. — Gestern zogen die Tiroler Studenten in ihre Heimath, um in Vereinigung mit den dortigen Freischaaren die Grenze zu decken. Waffen erhielten sie zum Theil aus dem Zeughause. (Allg. Ztg.)

— Unter den Nationalitäten, die sich plötzlich aus ihrem Schlummer mit ungeahnter Mächtigkeit emporraffen, erscheinen auch die Slawen in Ungarn. In einer Versammlung in St. Nicolaus haben die Slawonen folgende Forderung an die Comitee gestellt: 1) In der Folge soll die Sprache der öffentlichen Verhandlungen die Slawische sein; 2) die Sprache des einheimischen Volkes soll auch die Sprache der Gerichte sein; 3) in den Schulen soll überall die Slawische Sprache als die Lehrsprache gebraucht werden; 4) die Slawische Nationalität soll in politischer Beziehung und im socialen Leben anerkannt und ihr Bestand auf ewig garantirt werden; 5) zuletzt sollen diese Forderungen der Slawischen Nation allen Gerichtsbarkeiten des Landes, der vereinten Königreiche Croatien, Slawonien, außerdem dem Vicekönige von Ungarn, Stephan, und dem Ungarischen Ministerium bekannt gemacht werden.

— Die eingeleitete Untersuchung gegen die vertriebenen Liguorianer bietet einen traurigen Blick in die inneren Verhältnisse dieser verhaßten Priesterschaft dar. Viele vorgefundene Schuldverschreibungen lauten auf den Namen des Erzherzogs Maximilian d'Este, ja sogar das vorräthige große Lager kostbarer Weine ist auf sein Namen eingelagert. Aus einem vorgefundenen Kassenbuche ergiebt sich, daß die zum Vertheilen an die Armen von Wohlthätern eingegangenen Summen monatlich zum Einkaufe von Obligationen verwendet und somit den Unglücklichen entzogen wurden. Die Enthüllung der übrigen empörenden, aus den vorgefundenen sichtbaren Merkmalen bewiesenen sittlichen Verbrechen eignet sich kaum für das Forum der Oeffentlichkeit.

Wien, 16. April. Der Allg. Z. wird geschrieben: Die Weigerung der Ungarn, ihren Antheil an der Staatsschuld mit zu übernehmen, hat unter den wohlhabenden Klassen eine solche Aufregung und Besorgniß hervorgerufen, daß das Ministerium sich veranlaßt fand, in der heutigen Wiener Z. ein Schreiben des Kaisers an den Erzherzog Stephan zu veröffentlichen. Dasselbe enthält das bestimmte Verlangen: „daß von der großherzigen Ungarischen Nation und ihren Vertretern ausgesprochen werde, die auf der Oesterreichischen Gesammtmonarchie lastende allgemeine Staatsschuld solle nach einem gerechten Maßstab auch auf die Länder der Ungarischen Krone übertragen werden." Den von Ungarn zu tragenden Antheil der Staatsschuld bestimmt der Kaiser auf ein Viertheil des Gesammtbetrages, jährlich 10 Mill. Gulden Renten — eine Summe, die im Verhältniß zur Größe Ungarns wahrlich nicht unbillig ist. Man ist nun höchst gespannt auf die bestimmte offizielle Erklärung Ungarns.

Botzen, vom 17. April. Der kleine Krieg streift mit einzelnen Schreckschüssen immer näher, der Ruf vergrößert aber, wie gewöhnlich, den wenig furchtbaren Feind. In Male, einem Dorfe im Nauberg, zeigten sich vor einigen Tagen bei 150 Freischärler, gestern oder vorgestern ungefähr 100 Maun auch in Fondo. Einer Ueberschreitung der Mandola zu begegnen, rückten ihnen gestern zwei Kompagnieen Infanterie und heute früh eine Schaar hiesiger Freiwilliger unter Murmann mit schwarz-roth-gelber Fahne entgegen. Vor dem Auszuge musterte sie der Erzherzog-Vicekönig und ermunterte zu heldenmüthigem Kampfe. Aus Judikarien liefen günstige Berichte über die Zurückdrängung des Feindes bis Steniko ein. In Trient wurden 24 mit den Waffen in der Hand ergriffene Ausreißer und Meuterer erschossen; die Stadt ist in Belagerungsstand erklärt und ihre Thore gesperrt. Obrist Zobel schreitet gegen die heuchlerischen und treulosen Verbündeten der Wälschen mit Nachdruck ein. Erzherzog Johann ist hier noch nicht angekommen, über die gehoffte Vereinigung des Korps Nugent mit Radetzky fehlen seit zwei Tagen die amtlichen Berichte. (Allg. Ztg.)

Triest. Dem Wiener Freimüthigen wird von geschrieben: Bei uns herrscht, nämlich unter den höheren Kaufleuten, guter Geist. Die Triestiner fuhlen, daß ihr wahrer Vortheil an den Fortbestand der Monarchie innig geknüpft ist. Allein dessenungeachtet werden selbst aus dem Schoße der gemäßigten Partei politische Wünsche laut, die übrigens nur dahin zielen, Triest in Bezug auf Steuerpflicht zu erleichtern und ihr municipale Selbstständigkeit zu gewähren. Zur exaltirten Italienischen Partei gehören namentlich junge Leute, meistens Komis, die bereits manchen Krawall veranlaßten. So z. B. wurde das Haus der Venediger Haudelsgesellschaft gestürmt, weil ein gut angestellter Beamte desselben die Repuplik zu proklamiren gewagt hatte.

Krakau, vom 20. April. Die Grenze, die bisher offen gewesen, ist mit einem Male, wie im Nu mit einem starken Militär-Cordon besetzt worden. Ein Reisender, der so eben aus Warschau eintrifft, versicherte, daß heute daselbst in jedem Falle etwas Bedeutendes geschehen würde. Leicht möglich, daß die Besetzung der Grenze in Folge eines Ereignisses in Warschau erfolgt ist. (Schl. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Heute sind die ersten Preußischen Schiffe hier eingebracht worden und Kriegsschiffe nördlich und südlich detachirt worden. Hannoversche und Mecklenburger Schiffe sind noch nicht angehalten worden, indem man damit wohl zögert, bis auch die Truppen dieser Staaten sich auf Schleswigschem Grund und Boden zeigen.

Frankreich.

Paris, 19. April. Gestern hatten sich noch mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung versammelt, und traten in Berathung, ob es angemessen sei, die Linientruppen in Paris einrücken zu lassen. Der General der Nationalgarde, Courtais, erklärte sich Namens der ganzen Nationalgarde dafür. Das Programm für die morgende Festlichkeit ist Folgendes: Um 7 Uhr früh werden sich die Truppen und Nationalgarden versammeln und ihre Plätze einnehmen, vom Quarré-Marigny bis zur Bastille, und an beiden Quais entlang. Um halb neun Uhr nehmen die Mitglieder der provisorischen Regierung ihre Plätze auf der für sie errichteten Estrade am Triumphbogen ein. Sie werden durch 21 Kanonenschüsse begrüßt. Die Obersten der Legionen und der Abtheilungen der Linien stellen sich in Front mit ihren Fahnenträgern vor der Estrade auf. Hinter den Regierungsmitgliedern haben die des Staatsrathes, des Cassationshofes, des Rechnungshofes u. s. w. ihren Platz. Jeder Obrist begiebt sich, wenn seine Abtheilung defilirt, auf die Estrade, und erhält seine Fahne von der provisorischen Regierung. Bei der Fahnenverleihung ertönt von Minute zu Minute ein Kanonenschuß. (B. Z.)

Paris, 20. April Börse, Bank, Gerichtshöfe, Universität und Schulen, und selbst von 1 Uhr Mittags an die Briefpost, waren heute geschlossen. Alles strömte, trotz des trüben Wetters, nach den Boulevards, den Elisäischen Feldern zu, wo das Verbrüderungs-Fest zwischen Heer und Bürgerwehr stattfand. Die eingerückten Linien-Truppen mit der Nationalgarde bildeten vom Bastillen-Platze bis zur Stern-Barriere für den Zug der provisorischen Regierung Spaliere. Von allen Seiten hört man den Ruf: Es lebe die Linie! Es lebe die Nationalgarde! Auch Ausrufungen gegen die Kommunisten, gegen Cabet und Blanqui wurden vernommen. Die provisorische Regierung hielt ihren Zug nach der Barriere de l'Etoile, wo die Revue der Nationalgarde und die Vertheilung der Fahnen vor sich ging, unter dem lautesten Jubel der Menge.

— Heute Abend mit dem Schlage 12 Uhr werden die Listen für die Wahlen zur National-Versammlung geschlossen.

— Ein heute erschienenes Regierungs-Dekret läßt zwar den Klubs das volle Vereinigungsrecht, verbietet aber die bewaffnete Diskussion. Ein anderes Dekret ordnet für 1848 eine Kapitalsteuer von 1 pCt. an, die am 1. Juli erhoben werden soll.

— Die „Monde Republicain" meldet: Gestern Morgen ging Blanqui zu Ledru-Rollin und sagte zu ihm: „Antworten Sie mir gerade heraus: Sind Sie für oder gegen uns (Communisten)? Sagen Sie ja oder nein!" Der Minister, der einer bestimmten Antwort ausweichen wollte, fing an: „In diesem Augenblick sollten wir einig sein." Blanqui unterbrach ihn: „Ja oder Nein? Sie antworten nicht? Das heißt Nein. Adieu." Lamartine tadelte, als er den Vorgang erfuhr, Ledru-Rollin wegen seines Benehmens und sagte: „Sie haben ihre Pflicht nicht gethan, Sie hätten ihn verhaften lassen sollen." — Nach der „Assemblee Nationale" befindet sich in dem Gebäude, wo das Redactions-Bureau des Journals „La Commune de Paris" ist, eine förmliche Besatzung von 300 Bewaffneten in Blousen, an deren Spitze ein gewisser Sobrier steht, der sich Bür-

ger-Chef der „Commune de Paris" und seine Blousenleute „Montagnards" nennt. Er läßt angebliche Reactionaire aufgreifen, vor sich führen und hält förmlich Gericht über sie, hat sich aber bisher der Bestrafung enthalten.

— Eine Menge Communisten erklären im „Siecle", daß sie weder beabsichtigt noch auch nur daran gedacht hätten, die Regierung anzugreifen. Sie erkennen an, daß es unmöglich sei, jetzt an die Anwendung ihrer Grundsätze zu denken und sprechen ihren Willen aus, der Republik aus allen Kräften zu dienen.

Aus dem Elsaß, 20. April. Heute Nacht um 12 Uhr werden die Wählerlisten geschlossen. Alles rüstet sich auf die Sonntags beginnenden Wahlen und Niemand zweifelt, daß dieselben ganz im Sinne der neu begründeten Ordnung ausfallen werden. Die Departemental-Commissaire haben noch in den letzten Tagen Aufrufe erlassen, in welchen sie sich an den Patriotismus und den gesunden Sinn der Einwohner wenden, um diese zu veranlassen, daß sie ganz nach ihrem Gewissen stimmen mögen. — Die Truppenbewegungen nach dem südlichen Frankreich und dem Alpenlager dauern noch immer fort, während bei uns die Besatzungen sehr schwach sind. Man hat in den letzten Tagen sehr viel Kriegsmaterial nach Lyon verschickt, doch ist das Zeughaus in Strasburg noch immer sehr gut ausgerüstet. Die Nationalgarde hat ihre Perkussionsgewehre wieder ausgeliefert, und man hat ihr Flinten nach dem früheren System zurückerstattet. Die ersteren sind vor der Hand ausschließlich für die Armee bestimmt.

(Frkf. J.)

Aus dem Elsaß, vom 20. April. Die deutschen Arbeiter, welche zur Herwegh'schen Legion gehören, haben sich zum Theil ganz in die Nähe der Schweizergrenze verfügt; allein der Eintritt in das helvetische Gebiet ist ihnen untersagt. Die Baseler haben ganz ungeheure Streitkräfte aufgeboten. Der Versuch, über den Rhein zu setzen, ist ihnen schon an mehreren Orten mißlungen; doch spricht man heute davon, daß einige von ihnen glücklich über den Strom kamen und zum Heckerschen Heere stießen. Polen durchziehen von allen Seiten unsere Provinz und begeben sich nach Straßburg, wo sie in der Regel für einige Tage Halt machen. Sie sind nicht mehr so munter und begeistert, wie vor 14 Tagen, denn sie sehen ein, daß sie auf die Hülfe einiger Mächte, auf welche sie mit Sicherheit gezählt hatten, nicht mehr bauen können. (F. J.)

Geliebte Mitbürger!

Fast in allen Zeitungen wird unabläßig in höchst ungeziemender Weise von einzelnen Personen die Tapferkeit des 2ten Infanterie- (genannt Königs-) Regiments, bei den beklagenswerthen Ereignissen zu Berlin im vorigen Monate, angegriffen und halte ich es daher für Pflicht, mein Scherflein zur Vertheidigung jenes Regiments, welches hauptsächlich nur aus unsern Pommerschen Brüdern besteht, beizutragen, indem die sogenannten Berliner Märzhelden bereits von sich des Rühmens soviel gemacht haben, daß es jedem rechtlichen Manne widerlich wird, länger davon zu hören. Sie scheinen das Sprichwort:

„Eigenlob stinkt"

vergessen zu haben und während sie sich rühmen, andere aber verdammen, das Wort Christi: „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und erst darnach besiehe, wie Du den Splitter aus Deines Bruders Auge ziehest," ganz unberücksichtigt zu lassen. Und weshalb haben die Märzhelden eigentlich gekämpft? Lediglich deshalb, um ihr Müthchen abzukühlen, sich wichtig zu machen und um Preußens bisherigen guten Ruf zu beflecken! Es wäre wahrlich besser gewesen, wenn sie ihren Muth und ihre Tapferkeit zu einer edleren Sache aufgespart hätten, denn das, was sie erstritten haben wollen, war größtentheils schon längst von Sr. Majestät dem Volke geschenkt oder stand nahe in Aussicht; wozu aber die Volksbewaffnung dienen soll, das ist räthselhaft! — Kinder und Narren mögen wohl mit den Waffen spielen, ruhige und arbeitsame Menschen bleiben aber gerne bei ihren Geschäften, und lassen diejenigen die Waffen tragen, welche dazu berufen sind. Oder soll sie dazu dienen, späterhin den etwanigen Aufrührern leichter die Mittel zur Durchführung ihrer rebellischen Pläne zu geben? Was die Märzhelden eingerührt haben, das liegt schon zu Tage und wird durch das Blut und den Geldbeutel des ruhigen Bürgers und Landbewohners ausgebadet werden müssen; denn wenn es zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Bezahlung von Kriegskosten kommt, dann wird ihre Zahl gering und ihr Geldbeutel leer sein?

Daß einzelne Märzhelden die Ehre des Soldaten so, wie geschehen, angreifen, ist zwar zu bedauern, allein es muß zur Beruhigung gereichen, daß solche Menschen jedenfalls gar nicht zum Militairdienste für tauglich erachtet worden und daher mit den Pflichten des Soldaten ganz unbekannt sind, denn ein Mann, welcher seinem Könige den Eid der Treue geleistet und dennoch rebellisch gegen denselben auftritt, ist wahrlich verdammungswürdiger, wie der Soldat, welcher seiner Pflicht getreu, Aufrührer ohne Schonung, mit Waffengewalt zur Ordnung zurückführt. Die Behauptung, daß das Militair ohne alle Ursache auf ruhige Bürger geschossen und eingehauen, ist erlogen und wird von schlechten Menschen lediglich aus dem Grunde verbreitet, um gegen den ruhigen Staatsbürger das von den Märzhelden Verübte zu rechtfertigen und die Schuld auf den unschuldigen Soldaten zu werfen. Jeder unpartheiische und rechtlich denkende Mensch weiß jedoch sehr wohl, welche argen Absichten ein großer Theil der Märzhelden im Sinne hatte und daß es in Berlin ebensowohl, als in Paris, Menschen giebt, deren Streben dahin ging, den Sturz unseres edlen, geliebten Königshauses, dem Preußen Alles zu verdanken hat, herbei zu führen; allein der liebe Gott wird dem gerechten Herrscher, dem besten der Könige, den Sieg über die rohe Gewalt nicht vorenthalten und Dank Ihm, daß die Zahl der Ruchlosen nicht bedeutend ist!

Mögen die Märzhelden von sich des Rühmens auch noch mehr machen, wie bisher, in der öffentlichen Meinung werden sie doch nur als Menschen betrachtet werden, welche das Unglück vieler Redlichen herbeigeführt und denen es besser gewesen wäre, nie geboren zu sein. Wenn ihre Zahl auch Millionen betrüge, so dürfen sie sich doch nicht einbilden, daß der ruhige Bürger und Landbewohner ihre Thaten billigen würde; ja ich kann die Versicherung geben, daß, soweit mir die Stimmung des Volkes genau bekannt, auf Befehl unseres gnädigsten Königs gewiß zehnmal soviele Männer aufstehen werden, welche Gut und Blut, Leib und Leben für Ihn hingeben und gewiß keine Rücksicht mit ihnen nehmen werden.

Durch die hämischen Plakate der Märzhelden kann die Ehre des Soldaten bei den ruhigen Staatsbürgern nicht herabgewürdigt werden, darum rufe ich aus:

„das Militair lebe hoch! dem Pommerschen 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiment sei für seine Tapferkeit und Treue Dank; es lebe hoch!"

und Schande demjenigen Soldaten, welcher seines rebellischen Bruders verschont oder feige vor dem Feinde zurückbebt! Wer Rebell ist, hat verdient, auch als ein solcher behandelt zu werden; wer aber seiner Pflicht treu bleibt, dessen Name wird gerühmt werden unter den Weisen!

In Nr. 42 dieser Zeitung vom 4. April c. sucht ein gewisser Adalbert Roerdanz die Handlungen des Militairs, namentlich aber des 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiments, als entwürdigend und tyrannisch darzustellen, und macht sich selbst als einen Märtyrer namhaft, ohne jedoch specielle Data anzugeben. Es mag ihm zur Beruhigung gereichen, daß rebellische Unterthanen eine sehr harte Strafe verwirkt und wohl verdient hatten. Da jedoch die Gnade Sr. Majestät des Königs die Sache mit Langmuth übersehen, so wird der gesetzlichen Strafe wohl schwerlich eine etwas strenge Behandlung Seitens des pflichtgetreuen Soldaten gleichkommen, und daher ist denn auch diesem das, was er in seinem Diensteifer, durch Aufrührer gereizt, Ungebührliches gethan, bereitwilligst zu verzeihen.

Der rc. Roerdanz wird übrigens gewarnt, sich in Zukunft aller Beleidigungen des Militairs zu enthalten, die Pommern möchten ihm vielleicht bald noch näher bekannt werden, und wenn der Soldat als ehrlos von den eigenen Staatsbewohnern dargestellt wird, wer kann dann wohl von ihm verlangen, daß er für so rücksichtslose Mitbürger sein Leben hingeben und mit Enthusiasmus dem Feinde entgegen treten kann? Dem Soldaten, welcher das Fundament des Staates ist, muß die Liebe zu König und Vaterland, die Liebe zu seinen Mitbürgern und Angehörigen durchdringen, und diese Liebe nicht verlöscht, sondern immer mehr und mehr angefacht werden, denn nur dann kann er muthig dem Feinde entgegen treten und den Sieg erringen. Alle Gutgesinnten werden mit mir gewiß ein gleiches Gefühl hegen, und nur schlechte Menschen, welche Unfrieden und Zank zu erregen und durch Umsturz aller gesetzlichen Ordnung ihren eigenen Vortheil suchen, können die Soldatenehre beleidigend angreifen.

Wergin.

Handels-Berichte.

Berlin, 22. April. Weizen, 44 — 48 Thlr., sowie Roggen in loco 28 — 30 Thlr. nach Qualität anzunehmen. pr. Frühjahr 82 pfd. 27 Thlr. pr. Mai — Juni 28 Thlr., pr. Juni — Juli 30 Thlr. nominell. Gerste, große 22, kleine 20 Thlr. ohne Geschäft. Hafer wird in loco zu 17 — 20 Thlr. detaillirt. Frühjahrs-Lieferung 48 pfd. $16\frac{1}{2}$ Thlr., 50 pfd. 17 Thlr., beides mit Abgebern. Rüböl, in loco ist $9\frac{3}{4}$ — $9\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, 10 Thlr. gefordert; pr. April — Mai 10 Thlr. Br., $9\frac{3}{4}$ — $9\frac{5}{6}$ Geld; Mai — Juni $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 10 — $10\frac{1}{12}$ bezahlt, $10\frac{1}{12}$ Geld; Juni — Juli $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{4}$ Geld; Juli — August $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und bez.; August — Septbr. $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ Geld; Sept. — Oktober $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ — $11\frac{5}{12}$ bezahlt. Spiritus, Loco-Waare 16 — $16\frac{1}{4}$ Thlr., pr. April — Mai ohne Abgeber, $16\frac{1}{2}$ Thlr. ist bezahlt und ferner geboten, pr. Mai — Juni 17 Thlr., Juni — Juli 18 Thlr. pr. 10,800 % ohne Umsatz.

Stettin, 25. April. Roggen in loco schwere Waare wird auf $28\frac{1}{2}$ bis $29\frac{1}{2}$ Thlr. gehalten, pr. Juni — Juli 82 pfd. 30 Thlr. Br. Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand $22\frac{1}{2}$ %, pr. Juni — Juli 20 % zuletzt bezahlt Rüböl, in loco 10 Thlr. bei Kleinigkeiten bezahlt, pr. Septbr. — Okt. $11\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, $11\frac{1}{4}$ Thlr. Geld.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
44—45 Thlr.	28—30 Thlr.	18—20 Thlr.	17—20 Thlr.	28—31 Thlr.

Breslau, 22. April. Weizen, weißer 54, 58—60 sgr., do. gelber 48, 50 — 54 sgr. Roggen 35, $37\frac{1}{2}$ — 41 sgr. Gerste 30, 32 — 35 sgr. Hafer 22, $24\frac{1}{2}$ — $25\frac{1}{2}$ sgr. Spiritus, Umsatz schwach; in loco $8\frac{1}{2}$ bis $8\frac{7}{12}$ Thlr. gehandelt. Rüböl in loco $9\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt. Lieferung ohne Umsatz.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24.	331,20‴	332,16‴	331,86‴
	25.	332,73‴	333,67‴	334,14‴
Thermometer nach Réaumur.	24.	+ 3,4°	+ 11,6°	+ 3,7°
	25.	+ 3,6°	+ 8,7°	+ 6,0°

Berliner Börse vom 25. April.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$		Kur-u.Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm. Sch.	—	79	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schldv	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	66	65	
Westpr Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	—	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	—	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	82		And. Gldm. a5 th.	—	$13\frac{3}{8}$	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$		Disconto. . .	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	80	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	47	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	62		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	84	84	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	—	—	44 bez.	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. a. Pfdbr. a. C.	4	—	80	80 bez.					

Beilage.

Beilage zu No. 60 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 26. April 1848.

Stettin. Wir theilen unsern Lesern folgenden Auszug über Radikalismus aus dem Aprilheft der Minerva pro 1848 mit: „Der Unterschied zwischen Coservativen und Radikalen besteht nicht darin, daß die Conservativen Constitutionen, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit rc. weniger wünschen, als die Radikalen. Der Hauptunterschied besteht vielmehr in einem verschiedenen Bildungsgrade und in dem größeren Werthe, den die Conservativen auf eine höhere Bildungsstufe legen. Kenntniß, Wissenschaft, Religion und Frömmigkeit, Erziehung und gute Sitten u. s. w., Alles das halten die Conservativen für wesentliches Bedürfniß der öffentlichen Ordnung und zu gleicher Zeit für Hauptzwecke derselben. Die edelsten Eigenschaften wollen diese zur Herrschaft bringen, und dazu giebt es freilich kein anderes Mittel, als daß der eigentliche Schwerpunkt der Gesellschaft von denjenigen Individuen gebildet wird, die diese höhere Bildung vergleichsweise am meisten besitzen. Beide streben nach Erringung derselben Rechte, aber zu verschiedenem Zwecke. Die Conservativen hoffen vermittelst Preßfreiheit, Oeffentlichkeit u. s. w. alles Schöne und Edle, was im Laufe von Jahrhunderten errungen ist, zu erhalten, den Trägern und Besitzern einer höheren Kultur einen freiern und tiefer greifenden Wirkungskreis zu verschaffen, und dagegen aber vermittelst dieser Rechte und Freiheiten die rohen und unsittlichen Elemente der Gesellschaft im Zaume und von dem Einflusse auf die Regierung fern zu halten. Die Radikalen dagegen wollen diese Rechte erobern à tout prix (um jeden Preis), und sie bedienen sich dazu eben jener rohen und ungebildeten Massen als Mittel, diese rufen sie auf zu ihrer Unterstützung, und vermittelst dieser wollen sie siegen und jene Freiheiten erobern. Das kann aber natürlich nicht anders geschehen, als wenn eben diese rohe Masse zur Herrschaft gelangt, wenigstens für den Augenblick. Dadurch werden denn natürlich alle jene edelsten Güter, welche die Conservativen eben durch die Freiheit zu fördern suchen, in noch weit höherem Grade verletzt und gefährdet werden, als es unter der Herrschaft der Bureaukratie geschehen ist. Es würde schwer zu begreifen sein, wie die Führer des Radikalismus das Widersinnige und Verderbliche eines solchen Experiments, (nämlich vermittelst der rohen, moralisch unfreien Masse die Freiheit zu erobern) nicht einsehen müßten, wenn sie mehr oder weniger nicht selber nach ihrem moralischen und historisch-politischen Bildungsgrade der ungebildeten Masse angehörten, und daher auch nicht unfähig wären, zu merken, was alles dabei auf dem Spiele stände. Wären unsere Radikalen wirklich Männer von freiem, ausgebildetem Sinne für Sittlichkeit, Religion und Recht, so würde die Rolle, die sie den urtheils- und gesinnungslosen Massen gegenüber spielen, noch eine weit unwahrere sein, als sie es wirklich ist. Aber sie sind gar nicht im Stande, die gänzliche Unfähigkeit der rohen Masse zur richtigen Entscheidung höherer politischen Fragen klar und lebendig einzusehen, eben weil sie ihr zum Theil selber angehören. Und so kann man es ihnen wenigstens nicht als ganz bewußte teuflische Heuchelei auslegen, wenn sie à la Robespierre diese Massen als den Inbegriff aller Einsicht und Tugend haranguiren, und alle Macht und alle Entscheidung über die schwierigsten Fragen der Gesellschaft der großen Majorität der untersten, politisch verwahrlos'ten Klasse der Gesellschaft in die Hände zu spielen suchen.

Eine sonderbare Erwerbung.

Es begegnet zuweilen Leuten in ihrem Irrthume, daß sie fremdes Eigenthum als das ihrige ansehen und es in ihre Tasche gleiten lassen. In einem ähnlichen Fall scheinen sich die Berliner am 19. März befunden zu haben, als sie das Haus des Prinzen von Preußen für Nationaleigenthum erklärten. Jeder allenfalls redliche Mann beeilt sich aber, sobald er wieder zur Besinnung gekommen, einem jeden das Seine stillschweigend wieder zuzustellen. Solches haben wir von den Residenzbewohnern bis jetzt noch nicht vernommen. Wir wollen indeß hoffen, daß sie recht bald die Unrechtmäßigkeit ihrer Usurpation anerkennen werden und dann sei dies dem Statthalter unserer Provinz angethane Unrecht gern vergeben und vergessen. Sollten aber die Berliner, trotz der wiederholten Versicherung, daß das Privateigenthum nicht verletzt sei, die freilich vielfach durch die Aufforderungen der Waffenhändler Lügen gestraft ward, bei ihrem schreienden Unrecht beharren, so protestiren wir hiermit feierlich gegen eine solche Gewaltthätigkeit, und sind im Herzen überzeugt, daß alle redliche Pommern uns beistimmen, denn wir verabscheuen es, unser Gut und also auch das Gut des ganzen Volkes, mit fremdem Gute zu mehren und werden uns nicht scheuen, bei den verantwortlichen Ministern anzufragen, unter welchem Rechtstitel das Privateigenthum des Prinzen von Preußen zum Nationaleigenthum geworden und durch welches richterliche Erkenntniß es seinen bisherigen Besitzer, der es aus eingenen Mitteln (und zwar ganz durch inländische Arbeiter) hat bauen und einrichten lassen, gegenwärtig abgesprochen ist. Schließlich geben wir aber noch den Berlinern zu bedenken, daß jene Inschrift an dem in Rede stehenden Gebäude eine beständige Aufforderung zu neuen Excessen und Verletzungen des Privateigenthums enthält (denn wenn das Eigenthum eines Prinzen nicht geschont wird, so hat das des Privatmanns auch keine Ansprüche darauf) und daß sie schon aus diesem Grunde längst hätte entfernt sein müssen.

O. — s.

An Moritz Arndt.

Motto: „Ich darf die Preußische Herrlichkeit
und in ihr Deutschlands Macht von
Narren und Buben nicht niederreißen und
beflecken lassen.“ M. Arndt.

Es heult der Sturm, es tosen rings die Wogen,
Und eine Sündfluth droht der jungen Saat;
Den Damm, den Ordnung und Gesetz gezogen,
Will niederreißen Aufruhr und Verrath.
Da tönt vom Rhein, wie Balsam, Deine Stimme,
Ein Trost, ein Wort, das Seel' und Leib durchbebt:
„Fest steht auf Preußens Herrlichkeit mein
Glauben;
„Nicht Narr, nicht Buben sollen ihn mir rauben!

„Mein Preußen blüh' am Niemen, wie am Rheine,
„Am Deutschen Belt, an der Sudeten Rand;
„Mein starkes Volk, das herrliche, das reine,
„Umschlinge fest der Treue heilig Band.
„Auf Deines großen Friedrichs Enkel traue,
„Er sei Dein Stern, wenn auch die Hölle tobt;
„Auf Deinen König richt' den festen Glauben,
„Nicht Narr, noch Buben sollen ihn Dir rauben!“.

Dein Wort, am Rhein so deutsch und fest erklungen,
Zerstört kein Schwert, nicht List, nicht Goldes Klang;
Mein theures Vaterland hat es durchdrungen,
Es klang wie eines Sängers Schwanensang.
Und ging' ein Weg auch über uns're Leichen,
Noch sterbend von der Lippe schweb' der Ruf:
„Fest steht auf Preußens Herrlichkeit mein
Glauben,
„Nicht Narr, nicht Buben sollen ihn uns rauben!“

Hübner.

ELIAS.

Wegen des Mangels eines genügenden Orchesters hat die Aufführung des Mendelssohnschen Oratoriums „Elias“ noch nicht stattfinden können; wir mögen indeß die Hoffnung nicht aufgeben, daß diesem Mangel in der nächsten Zukunft abgeholfen werde und erlauben uns deshalb im Interesse des Zwecks, zu dem die Einnahme des Conzerts bestimmt ist, die ergebenste Bitte an das Publikum zu richten, uns mit der definitiven Anzeige, ob und wann dasselbe stattfinden wird, noch einige Zeit zu befristen. Diejenigen Herrschaften jedoch, welche bereits Billets gelöst haben und mit dieser nothgedrungenen Verschiebung nicht einverstanden sind, mögen gegen Rückgabe der Billets den gezahlten Betrag bei dem Kaufmann Lüderitz, Mittwochstraße No. 1058, gefälligst in Empfang nehmen.

Stettin, den 25sten April 1848.

Der Vorstand der Liedertafel.

Erklärung.

Ich war dem Handwerker-Verein als Mitvorsteher die Erklärung in No. 57 dieser Zeitung schuldig, habe und werde es nie bestreiten, daß ich den guten Zweck der Arbeiter-Versammlung eingesehen und mich dabei betheiligt habe und bitte schließlich Herrn T., sein Bedauern (wenn er es für unbedingt nothwendig hält) auf eine ihm zunächst stehende Person zu übertragen.

A. Ernst.

Eingesandt.

Bitte um Belehrung.

Warum steht die Oberwyk der Stadt in Betreff der Gasbeleuchtung nach, da doch die Röhrleitungen durch dieselbe gehen? Und warum sind nicht, wie in der Stadt, gußeiserne Laternen-Pfähle in der Oberwyk gesetzt? — Zahlen die Bürger der Oberwyk nicht eben dieselben Abgaben, wie die Bürger der Stadt, oder sollen sie fortwährend stiefmütterlich behandelt werden?

Oder-Bezirk:

Hackstraße No. 943. Hühnerbeinerstraße No. 944 bis 947, 1086 — 1088. Neuenmarkt No. 943. Krautmarkt No. 971 — 979, 1026 — 1028, 1053 — 1056. Löcknitzerstraße No. 1029, 1030, 1052. Fischerstraße No. 1032—1044. Kleine Oderstraße 1045 — 1051, 1069 — 1073. Neuetief 1059 — 1068. Mittwochstraße 1057, 1058, 1074 — 1079, am Bollwerk 1092 bis 1097, am Holzbollwerk 1098 — 1103. Junkerstraße No. 1104 — 1118.

Zu einer Vorberathung über die am 1sten Mai angesetzten Wahlen von 5 Wahlmännern bitten wir alle Wahlfähigen unseres Bezirks, sich

morgen Mittwoch, den 26sten d. M., Abends 7 Uhr, im Börsensaale einzufinden.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch.

Stettin, den 25sten April 1848.

T. C. Lüderitz. A. Voigt. H. Görlitz.
Fr. W. Hautz. C. Becker. P. Gutike.

Die Generalversammlung der israelitischen Gemeinde findet Donnerstag den 27sten d. M., Morgens 9 Uhr, im Schützenhause statt.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu bekommen:

Theorie der natürlichen und anziehenden

Erziehung.

Den Müttern gewidmet von Viktor Considerant, früherem Zögling der politechnischen Schule, Mitgliede des Conseil général de la Seine.

Deutsch von P. Str.

gr. 12. 1847. broch. 25 sgr.

In diesem Werke sind die Prinzipien der wahren, natürlichen und attraktiven Erziehung entwickelt und nach diesen Prinzipien das normale und allgemeine System der Erziehung, so wie sie sein soll, konstruirt. Das Buch kann daher mit Recht empfohlen werden.

BUCHHANDLUNG
von
Friedrich Nagel,
Breitestrasse No. 409,
(dem Hotel „Drei Kronen“ gegenüber.)

Der Wächter an der Ostsee

erscheint von jetzt ab wöchentlich zweimal einen halben oder einen Bogen stark, Mittwochs und Sonntags früh. Abonnement für das laufende Vierteljahr 20 sgr., wofür das Blatt frei ins Haus geliefert wird.

Von der als klassisch bekannten

Reymann'schen topographischen Special-Karte von Deutschland in 359 Blättern,

im Maaßstabe von $1/200000$ der natürlichen Größe, werden nachstehende neue Blätter ausgegeben: Sect. 219. Heidelberg. — 220. Rothenburg. — 221 Ansbach. — 222. Amberg. — 162. Gießen. — 29. Cörlin. — 31. Rittel. — 47. Kulm. — 18. Elbing. — 6. Hela. — Chorzellen. — Ostrolenka. — 62. Schneidemühl. — 9 Rendsburg. — Rastenburg. — 48. Graudenz. — 32. Marienwerder. — 49. Soldau. — 33. Osterode. — Allenburg. — Ortelsburg. — 80. Brzesz. — Goldapp. — 302. Neustadt. — 64. Thorn. — Ferner sind von Sect. 61. 74. 91. 92. 110. neue Bearbeitungen erschienen. In Arbeit sind die noch fehlenden Blätter Ost- und Westpreußens und Polens. Die Offiziere aller deutschen Länder machen wir auf diese rühmlichst bekannte Militair-Karte aufmerksam. Netze dieser Karte (von welcher ganz Norddeutschland fertig ist) sind in allen Landkarten- und Buchhandlungen Deutschlands gratis zu haben, und werden Bestellungen von denselben angenommen durch die

NICOLAI'SCHE
Buch- & Papierhandlung
(C. F. Gutberlet) in Stettin,
grosse Domstrasse No. 667.

Einzelne Blätter kosten 15 Sgr.

C. Flemming.

Im Verlage der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in der

F. H. MORIN'schen Buch- u. Musikalien-Handlung,
(Léon Saunier)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt,

zu haben:

Karte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg,

zur Uebersicht der nationalen und sprachlichen Unterschiede ihrer Bewohner, von

J. V. Kutscheit.

Sorgfältig colorirt. Preis 5 Sgr.

Diese sehr schön gestochene Karte dürfte um so mehr geeignet sein, den Freunden der Zeitgeschichte einen Ueberblick der schleswig-holsteinschen Verhältnisse und Ereignisse zu erleichtern, als sie nicht allein die Namen sämmtlicher Städte und Flecken, so wie der bedeutendern Dörfer enthält, sondern auch durch Bezeichnung der Sprachgränze, mittelst besonderer Illumination, die Verhältnisse des Deutschthums zum Dänenthum zu klarer Anschauung bringt.

Als Beiblatt zu obiger Karte empfehlen wir:

Karte von Dänemark und Schleswig-Holstein,

von

J. V. Kutscheit.

Sauber colorirt. Preis 3 Sgr.

Obgleich im Formate etwas kleiner als die Karte der Herzogthümer, gewährt dieselbe dennoch einen recht deutlichen Ueberblick über den Gesammt-Umfang und Zusammenhang des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg.

Entbindungen.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau Edmunde, geb. Kunckel, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige. Groß-Drewitz bei Guben, den 23. April 1848.
F. Bötticher.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Besten Holländ. Süßmilch-Käse, per Pfd. 7 sgr., in Broden billiger, bei
Julius Lehmann.

Pächter-Käse verkauft zu außerordentlich billigen Preisen
Julius Lehmann.

Alten abgelagerten Portorico in Rollen von 3 bis 20 Pfd. offerirt
Julius Lehmann.

Brennspiritus a Pfd. 6 sgr., Spiritus vini a Pfd. 8 sgr., in Gefäßen bedeutend billiger, bei
Julius Lehmann.

Eine fertig verbundene eingängige Bockwindmühle steht zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren bei A. W. Kruse, Speicher No. 60.

Citronen, a 1⅙ Thaler pro 100 Stück, bei
Carl Friedr. Siebe.

Verpachtungen.

Guts-Verpachtung.

Das zu den Boldevitzer Gütern gehörende Gut Neuendorf mit den Pertinenzien Zühlitz und Maschenholz, im Kirchspiel Gingst a. R., steht von Trinitatis 1848 ab zur Verpachtung auf 14 Jahre.

Mittelst öffentlichen Aufgebots soll die Verpachtung geschehen und sind dazu drei Termine, am 8ten, 18ten und 29sten Mai d. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, im Hause des Hofraths Pasedag in Bergen angesetzt.

Die Bedingungen können im Geschäfts-Lokal desselben zur Einsicht und Durchlesung vorgelegt und die Grundstücke nach vorher geschehener Meldung auf dem Hofe zu Neuendorf in Augenschein genommen werden.

Stralsund und Plüggentin, am 22sten April 1848.
Die Vormundschaft der v. d. Lancken-Wakenitz-Boldevitzer Minorennen.
v. Rosen. v. d. Lancken.

Veränderungshalber bin ich gewilligt, meine hiesige Scharfrichterei zu verpachten. Die Pachtbedingungen können täglich persönlich oder durch portofreie Briefe bei mir eingesehen werden. Die Uebergabe kann zu jeder Zeit geschehen. Cammin, den 13ten April 1848.
Scharfrichterei-Besitzerin Wwe. Fuchs.

Vermiethungen.

Rosengarten No. 264 sind zwei Stuben nebst Zubehör zum 1sten Mai zu vermiethen. Näheres im Laden beim Wirth.

Eine gut möblirte Stube und Schlafkabinet ist Schuhstraße No. 145 zum 1sten Mai zu vermiethen.

Eine Waarenremise ist zu vermiethen an den Speichern No. 45.

Oberwiek No. 13 steht ein Laden nebst Stube, Keller und Holzgelaß zu Johannis d. J. anderweitig zu vermiethen.
C. Lemcke.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen, nebst allen dazu gehörigen, sehr bequemen Wirthschafträumen, ist zum 1sten Juli 1848 fernerweit zu vermiethen; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Oberhalb der Schuhstraße No. 624 ist die bel Etage zum 1sten Oktober miethsfrei. Näheres beim Wirth 2 Treppen hoch.

Paradeplatz No. 533 sind 1 Treppe hoch 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller- und Bodenraum, so wie den mit Benutzung einer Waschküche, zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen, auch kann ein Pferdestall zu drei Pferden mit vermiethet werden. Näheres Parterre beim Wirth.

☞ Das in meinem Hause gr. Lastadie No. 213 von mir bis jetzt inne gehabte Geschäftslokal nebst Wohnung steht sofort oder später zur Vermiethung frei. Dasselbe eignet sich sowohl zu einem Waarengeschäft en gros als auch en detail und kann ich zu letzterem Betriebe ein passendes Repositorium abgeben.
Leopold Dummer, Pladrinstraße No. 93.

Große Wollweberstraße No. 562 sind nach vorne heraus, bel Etage, zwei schön ausmöblirte Zimmer nebst zwei daran stoßenden Kabinetten, entweder einzeln oder zusammen zum 1sten Mai zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Gärtner findet sofort einen guten Dienst nahe bei Stettin. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ein Laufbursche wird verlangt Speicherstraße No. 71 bei Genrich.

Une bonne française, désire se placer pour le 1er Juillet. S'adresser kl. Domstrasse No. 768, 2 Treppen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns, die Herren Mitglieder des hiesigen kaufmännischen Schiedsgerichts zu der am Donnerstag den 27sten d. M., Vormittags 10 Uhr, in dem Börsensaale Behufs der Wahl neuer Schiedsrichter stattfindenden Generalversammlung in Gemäßheit §. 2 des Compromisses vom 1sten Mai v. J. ergebenst einzuladen.

Das Nähere ist bereits durch unser Circulair vom 6ten d. M. mitgetheilt.

Stettin, den 24sten April 1848.
Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Ein Anker mit 4 Flunken, wovon eine eingebogen, und Kette ist in der Nacht vom 22sten — 23sten von einem Kahne entwendet. Eine angemessene Belohnung demjenigen, der zur Wiedererlangung desselben verhilft, beim Gastwirth Wolff am Bollwerk.

Königl. Sächsische Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Aus dem über das Jahr 1847 erschienenen Bericht dieser Anstalt sind die nachfolgenden Resultate entnommen, aus welchen hervorgeht, wie dieselbe eine immer größere Ausdehnung erlangt, aber auch dagegen durch Auszahlung versicherter Kapitalien den Beweis geliefert hat, wie wohlthätig der Einfluß auf die Hinterbliebenen ist, wenn der Versorger auf eine Lebens-Versicherungs-Police Bedacht hatte. Denn unter den verstorbenen Mitgliedern sind zuverlässig Viele, deren Hinterlassene ohne die Hülfe der Kasse in Dürftigkeit versetzt worden wären.

Versicherungs-Anträge	489 mit	549,300	Thlr.
Abgeschloss. Versicherungen	389 mit	404,000	"
Sterbefälle	112 mit	126,150	"
Mitglieder überhaupt	4419 mit	5,258,000	"
Jahres-Einnahme		260,630	"
Jahres-Ausgabe		132,483	"
Gesammtfonds		894,960	"

Nähere Auskunft und Anmeldungen zu Versicherungen bei den
Agenten in Stettin: A & F. Rahm, Bollwerk No. 6 b.

Jeden Donnerstag Nachmittag von 2—3 Uhr impfe ich die Schutz-Pocken.
Th. Stark, prakt. Wundarzt, Bollwerk No. 5.

Eine Flöte mit allen Klappen und C-Fuß wird zu kaufen gesucht Schuhstraße No. 144, eine Treppe hoch.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Stimmung der Pianofortes. Selbige werden rein und sauber gestimmt.
Peters, Schuhstraße No. 144.

☞ Einen Thaler Belohnung ☜

Demjenigen, welcher mir einen abhänden gekommenen goldenen Damen-Siegelring, mit den Buchstaben M. S. in einem Granat geschnitten, wiederbringt oder nachweisen kann.
Aug. Ferd. Schulz, Zimmerplatz No. 83.

Heute Mittwoch den 26sten d. M., Abends 7½ Uhr: Volks-Verein im kl. Saale des Schützenhauses. Austheilung der Eintrittskarten gegen Zahlung des monatlichen Eintrittsgeldes.
C. A. Rathke, Kleidermacher.

Mittwoch den 26ten: Fricassee von Hühnern mit Fleurons, a Portion 5 sgr., wird verabreicht in und außer dem Hause bei H. Groth, gr. Wollweberstraße und Spitzgassen-Ecke.

Eröffnung einer orthopädischen Turn-Anstalt für die weibliche Jugend.

Seit längerer Zeit mit Leitung der Turn-Uebungen an der hiesigen höheren Töchterschule beauftragt, beabsichtige ich, um den vielfach an mich ergangenen Aufforderungen entgegen zu kommen, eine orthopädische Turn-Anstalt für die weibliche Jugend mit dem 1sten Mai d. J. zu eröffnen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn bereits wirkliche Rückgrads-Verkrümmungen eingetreten sind, die allgemeinen Turn-Uebungen, welche eine gleichmäßige Kräftigung aller Glieder erzielen, nicht mehr zureichen, daß es dann vielmehr einer besondern Behandlung der leidenden Glieder unter Zuziehung und oberen Leitung eines Arztes bedarf. Ich habe deshalb mit dem Herrn Dr. Bahr, welcher meine Apparate geprüft hat, die nöthigen Verabredungen getroffen, bitte aber alle Herren Aerzte, sofern sie bei Einzelnen ein besonderes Verfahren anordnen wollen, mich mit näheren Bestimmungen gefälligst versehen und in der Turn-Anstalt sich von der zweckmäßigen Ausführung geneigtest überzeugen zu wollen.

Gleichzeitig beabsichtige ich, einen Kursus von Exerzier-Uebungen für junge Mädchen zu eröffnen, und bitte, Anmeldungen zu beiderlei Uebungen im Lokal der Turn-Anstalt, gr. Wollweberstraße No. 590 b, bald gefälligst abgeben zu wollen.
A. Weymar.

Die Aktionairs der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin werden nach §. 51 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung am 29sten April c., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Börsen-Hause eingeladen, um den Bericht über den Abschluß des vorigen Jahres zu empfangen und die Wahl eines ausscheidenden Mitglieds des Verwaltungs-Raths, der Stellvertreter für denselben und der Revisoren vorzunehmen.

Die Stimmkarten werden gegen Legitimation in dem Bureau unsers Instituts, große Oderstraße No. 8 hierselbst, am 27sten und 28sten April, die Stimmzettel hingegen an Ort und Stelle der General-Versammlung in der Stunde von 8 bis 9 Uhr vor derselben verabfolgt, wo zugleich die Legitimation der am Vorabend oder am Morgen selbst hier eintreffenden fremden Actionairs geschehen kann.

Stettin, den 29sten März 1848.
Der Verwaltungs-Rath der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Theater Pittoresque, im Saale des Schützenhauses.

Heute große außerordentl. Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Die auf den Namen des Herrn Commerzienraths B. G. Tize in Jauer ausgestellten Aktien der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie sub No. 454, 455 und 456, haben öffentlich verkauft werden müssen, sind aber von dessen Erben dennoch nicht ausgeliefert, deshalb annullirt und den Käufern derselben dagegen andere Aktien ausgefertigt worden, welches wir hiermit bekannt machen.

Stettin, den 25sten April 1848.
Die Direktion der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie.

Medizinalrath Dr. Schmalz
aus Dresden,
seit vielen Jahren mit
Gehör und Sprach-Krankheiten ausschließlich beschäftigt,
wird vom 1sten bis 4ten Mai in Stettin sein, und bei dieser Gelegenheit auch solchen Kranken Rath ertheilen (Hôtel de Prusse.)

☞ Eine Dame wünscht noch einige Stunden mit Pianoforte- und Gesang-Unterricht zu besetzen. Näheres in der Musikalien-Handlung der Herren W. A. Devantier & Co.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Mannschaft etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte.
Stettin, den 25sten April 1848.
Wm. Spouse, Capitain der Engl. Brigg Rainbow.

Die von Herrn
G. A. Ziegler in Stettin
gekaufte
Goldbergersche Rheumatismus-Kette
hat meine volle Zufriedenheit erreicht und kann sie mit rechtlicher Ueberzeugung Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, empfehlen.
Stepenitz, den 25sten April 1848.
A. Steffens, Seilermeister.

Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 4ten Klasse sind noch einige Kaufloose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.